

### Das Mädchen von Lavour.

Nach langem Kampfe ist die Burg genommen;  
Wie schwelgt das Kreuzesheer in Nachewonnen!  
„Komm', heil'ger Geist!“ so singt der Priester Chor,  
Und was da lebt muß sterben in Lavour.  
Nur eine Jungfrau überlebt den Tag,  
Die scheintodt still in ihrem Sarge lag.  
Sie hörte nichts vom Lärm des letzten Sturmes,  
Und nichts vom Niederkrach des festen Thurmes;  
Wie alles fiel, was sie geliebt hienieden,  
Verhüllte ihr ein falscher Todesfrieden.

Nun wachst sie auf; wie stille! nicht ein Laut!  
 Der Jungfrau, daß sie taub geworden, graut;  
 Sie prüft mit einem Schrei ihr Ohr,  
 Sie hört — erschreckt von ihrem eignen Schalle,  
 Denn sich nur hört sie; — bin ich in Lavor?  
 Herbei! weh mir! o Gott, wo seyd ihr Alle?“

Sie stürzt hinaus und sieht entsetzt, warum  
 Rings Alles in der Burg so grabesstumm.  
 Da liegen sie umher,  
 Das Mädchen ruft: weh mir! lebt Keines mehr?  
 Doch Niemand hört sie, Niemand wird gewahr  
 Und freut sich, daß entstiegen sie der Bahr.

Sie sucht am Grund die Eltern, findet sie nicht,  
 Und jedem Todten schaut sie ins Gesicht.  
 Sie sucht den höchsten Schreck an jeder Stelle  
 Und findet ihn zuletzt in der Kapelle,

Als hätte, wählend, jegliche Prachtblume  
Der Tod gespart zum Schmuck dem Heiligthume.

Dem Greise, der an Krücken sich geschleift,  
Ist schnell das Kind zum Sterben nachgereift;  
Dort ist die Brust der Jungfrau unverwehrt  
Vom Haupt des rohen Waffenknechts beschwert;  
Ein Reiter dort, im Antlitz bleichen Zorn,  
Ins Auge eines Mönchs gedrückt den Sporn.

Wie sind die theuren Züge, ach! entstellt,  
Auf welche jetzt der Blick des Mädchens fällt;  
Doch kennt das Herz die ihm die Nächsten waren,  
Am Kleid, am Wuchs, am Finger, an den Haaren.

Die Jungfrau weint, nicht jene milden Zähren,  
Die uns ein Unglück lindern und verklären;

Lenau, die Albigenfer.

Dem Mädchen, wie's die Elternleichen schaut,  
Des Irrsinns Nebel von den Wimpern thaut.

Sie springt ans Christusbild dort am Altar  
Und ruft! „Du Armer! möchtest fort, nicht wahr?  
Wie quälst du dich, hinaufzuziehn die Füße,  
Daß sie das Blut, das steigende, nicht küsse!  
Sie sind genagelt; — reut es dich? dich reut's,  
Daß du gekommen bist ans Kreuz!  
Das Alles, Alles ist um dich geschehen!  
Wie bang sich deine Augen drehen!  
Hoch steigt das Blut, das bald den Fuß dir näßt,  
Sch zerr' umsonst, der Nagel steckt zu fest,  
Er haftet immer noch;  
Maria! hilf! Johannes, helft mir doch!  
Du armer Menschensohn,  
Wie sträuben sich die Dornen deiner Kron'!

Wie wild die Angst um deine Lippen zückt!

Ich fürchte mich vor dir, du wirst verrückt!

Sie flieht hinaus, da schrei'n die Raben

Sie an: willst du was uns gehört, begraben?

Sie flieht und weint, und Jedem nah und fern

Klagt sie das traurige Geschick des Herrn.

So klagend irrt durch Dörfer, Wald und Moor,

Und weckt Mitleid das Mädchen von Lador.